

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die Besitzer an Vorräten von Kartoffeln werden in ihrem eigenen Interesse nochmals ersucht, soweit ihre Bestände reichen, an Nachsuchende das bedürftige Quantum abzugeben, andernfalls der Gemeindevorstand von dem Rechte des Verkaufes des gesamten Vorrates auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den bekannten Höchstpreisen Gebrauch machen muß.

Schwanheim a. M., den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlich Ämtlichen Gerichts Höchst M. versteigere ich, auf Ansuchen der Eigentümer, der Erben der verstorbenen Eheleute Simon Heinrich Bahier, die im Grundbuch von Schwanheim Band 45 Blatt Nr. 1107 eingetragenen Grundstücke

Des Grundstücks Kulturart					Größe	
Nr.	Flur	Parzelle	Kulturwert		ar	qm
35	10	759/2060 pp.	Acker am Backofen		16	48
36	10	760/2063 pp.	Acker daselbst		16	48

am Montag, den 15. Februar 1915, nachmittags 4 Uhr, in einem Saale der alten Schule.

Die Versteigerungsbedingungen und sonstigen Unterlagen liegen während der Sprechstunden von 9—12 Uhr vormittags auf meinem Ämtszimmer für Jedermann zur Einsicht offen. Im Termine werden dieselben bekannt gegeben.

Schwanheim a. M., den 6. Februar 1915.

Das Ortsgericht.

Diefenhardt, Ortsgerichtsvorsteher.

An die Landwirte im Kreise Höchst a. M.

Die Lage des Futtermittelmarktes hat sich in den letzten Wochen außerordentlich zu Ungunsten der bestehenden Landwirte verschoben. Die Vorräte werden

immer knapper und die Preise täglich höher. Die aus dem Auslande stammenden Futtermittel, die in anderen Jahren gerade in der bevorstehenden Hauptverbrauchszeit stark in Anspruch genommen wurden, gehen zur Neige, und es ist bis jetzt leider nicht möglich gewesen, vom Auslande nennenswerte Mengen Ersatzfuttermittel herbeizuschaffen, einmal, weil dort keine Waggonen zu haben sind, dann aber auch, weil die Verkäufer sich große Zurückhaltung auferlegen. Die sich aus der Beschlagnahme der Hafervorräte ergebende starke Nachfrage für die bevorstehenden Hauptbedarfsmonate wird demnach aus den in Deutschland noch vorhandenen Futtermittelvorräten zu befriedigen sein, und es erscheint nach Lage der Dinge sehr fraglich, ob der gesamte Bedarf der Landwirtschaft überhaupt gedeckt werden kann.

Angesichts dieser Tatsache ist es, um weiteren Preisverteuerungen vorzubeugen, dringend erforderlich, daß ungeachtet der hohen Preislage die noch greifbaren Vorräte möglichst bald in die Hand des Verbrauchers geleitet und daß rechtzeitig geeignete Ersatzfuttermittel herangezogen werden.

Die Beschaffung der im Bezirke der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden in besonders großem Umfange verwendeten Roggen- und Weizenkleie ist wegen des Mangels an Mählgetreide außerordentlich schwer. Dieser Zustand wird sich noch dadurch verstärken, daß die Kriegs-Getreide-Gesellschaft ihre Tätigkeit begonnen hat. Vom Auslande kommt so gut wie nichts herein. Die Preisforderungen für Kleie in Oesterreich-Ungarn sind in letzter Zeit so hohe geworden, daß auch die Einfuhr von dort kaum mehr rentieren dürfte. Die Landwirte, die in erster Linie auf die Verfütterung von Kleie eingerichtet waren, werden sich also nach einem Futtererfah umsehen müssen.

Auch die Delkuchenpreise sind in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen. Die auswärtigen Kuchen fehlen fast gänzlich und die verhältnismäßig kleine Inlandsproduktion wird für die zu erwartenden großen Aufträge kaum ausreichen. **Verfügbar sind zurzeit noch Sesamkuchen, Kokoskuchen, Palmkuchen, Raps- und Erdnußkuchen, die allerdings durchweg bereits einen hohen Preisstand zeigen.**

Malzkeime und getrocknete Biertraber sind sehr knapp und teuer, so daß sie für die nächste Verbrauchszeit wohl kaum ausreichen werden. Eine größere Menge dieser Futtermittel wird der Landwirtschaftskammer aber von den Proviantämtern zugewiesen werden und diese werden den Landwirten sodann zur Verfügung stehen.

Auch mit Reissfuttermehl und Fischmehl wird in der nächsten Zeit kaum zu rechnen sein. Als Ersatz für Fischmehl kommt das sogenannte Heringsmehl, mit dem gute Erfahrungen gemacht wurden, in Betracht.

Mais und Futtergerste fehlen gänzlich. Glücklicherweise bieten die Zuckerfabriken zufolge der ihnen erteilten Erlaubnis, Rohzucker zu vergällen, wertvolle Futtermittel, die sowohl an Pferde als auch an Rindvieh und Schweine mit gleich gutem Erfolge verfüttert worden sind. Genauere Anleitungen über die Verfütterung dieser Zuckerprodukte werden von der Landwirtschaftskammer in den nächsten Tagen herausgegeben. Die Landwirte werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sich rechtzeitig mit diesen, in größeren Mengen zur Verfügung stehenden Futtermitteln versehen, da es sehr leicht möglich ist, daß auch diese bei der vorliegenden starken Nachfrage bald höhere Preise erreichen. Verfügbar sind zurzeit:

1. getrocknete Zuckerrübenschnitzel,
2. denaturierter Futterzucker und
3. flüssige Melasse.

Die vorstehend unter 1 erwähnten Zuckerrübenschnitzel werden aus vollwertigen Zuckerrüben dadurch gewonnen, daß diese, ohne daß ihnen vorher irgend welcher Zucker entzogen wird, geschnitzelt und getrocknet werden. Das Produkt enthält somit die getrockneten Bestandteile der Zuckerrüben und ist zur Verfütterung an alle Tiergattungen sehr geeignet. — Ebenso ist der unter 2 genannte Futterzucker ein ungemein wertvolles Futtermittel. Er wird nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften mit Stroh, Delkuchen, Fischmehl oder Schnitzeln denaturiert und in Säcken geliefert. Dieser Futterzucker kommt in erster Linie für den Ersatz des Hafers bei Pferden in Betracht, er ist aber auch mit sehr gutem Erfolg bei Schweinen, Jungvieh und in beschränktem Umfange auch bei Milchvieh zu verwenden. — Die unter 3 genannte Melasse ist ein in landwirtschaftlichen Kreisen bereits bekanntes vorzügliches Futtermittel. Sie wird in Fässern geliefert, vor der Verfütterung mit warmem Wasser verdünnt und mit Stroh- oder Heuhäckseln vermischt. Melasse kann an Pferde, Rindvieh und Schweine verfüttert werden, nur ist bei letzteren etwas Vorsicht erforderlich.

Kartoffelschalen dürfen nur noch für die Brotbereitung verwendet werden. Dagegen sind Kartoffelschnitzel zu den von der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft festgesetzten Preisen und Bedingungen noch erhältlich.

sonst niemand. Zu dem als Sonderling verschrieenen alten Schöpfer konnte auch die Nonne nicht wollen!

Das waren die Gedanken, die Fragen, die Verwunderungen, mit denen Muhme Margarete nicht fertig zu werden vermochte, als sie endlich in das Haus zurückging, und sich in dem ersten Raume, der als Hausflur, Küche und Wohnzimmer diente, an das Herdfeuer setzte, um, die Hände im Schoß, murmelnd in die Holzflamme zu sehen, über der ein brodelnder Topf hing.

Enthielt der brodelnde Topf Herrn Schildbachs Abendessen, so war dieser ein Mann von großer Anspruchslosigkeit; Margarete verwandte sehr wenig Aufmerksamkeit auf das, was sie braute. Freilich Dank hätte sie keinesfalls geerntet, wenn sie auch mehr Fleiß und Würze auf den Hasenpfeffer verwendet. Der Förster Schildbach trat nach mehr als einer Stunde sehr rasch, fast stürmisch und aufgeregt ein. Er stellte die Büchse in die Ecke und warf die Waidtasche von sich, ohne darauf zu achten, wohin sie fiel, dann ging er in das Hinterzimmer, wo das Bett des Kleinen stand, und brückte einen Fuß auf seine Stirne, daß das Kind sich erschrocken in seinem Schlummer umdrehte. Er ging zurück und schritt in der Küche mit erregten Schritten auf und ab. Auf die alte Haushälterin achtete er anscheinend gar nicht, die inzwischen den Tisch gedeckt, eine dampfende Schüssel, Brod, ein Glas und eine Flasche Wein darauf gestellt hatte. Selbst als diese sich wieder an ihr Spinnrad setzte und ihn mit verwunderten Blicken von der Seite betrachtete, hielt er in seiner Wanderung noch nicht inne.

„Ich soll Euch sagen, der Sepp sei dagewesen, um Euch eine Nachricht, die er mir nicht mitteilen könne, zu bringen habe, das Weitere würdet Ihr vom Gvatter Wölfe, dem Müller, erfahren. . . Die Franzosen seien geschlagen,“ sagte endlich die alte Frau, die dieses seltsame

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung von G. Sevin.
Nachdruck verboten.

Und dann schossen in Frau Margaretes Kopf sofort die wunderlichsten Gedanken zusammen. Wie kam eine Klosterfrau hier in diese weltentlegene Gegend noch dazu in diesen Kriegeszeiten, wo die Landstraßen schon unsicher waren durch allerlei herumstreifende Soldaten. Wie konnte sie da die schützenden Mauern des Klosters verlassen. . . Oder war es gar keine Nonne, sondern hatte nur dieses heilige Gewand als Verkleidung gewählt. War sie eine Verwandte des Herrn Schildbach, dessen Gebahren, je mehr sie darein dachte, ihr immer geheimnisvoller vorkam.

Denn wenn Frau Margarete von Herrn Schildbach alles vermutet hatte, aber daß er in solcher Begleitung in die Waldeinsamkeit des Forsthauses zurückkehren würde, auf diesen Gedanken wäre sie doch nicht gekommen. . . Ja, es geschehen wunderliche Dinge in dieser Welt.

Frau Margarete sah in äußerster Spannung dem näher kommenden Paare entgegen, das jetzt schon an der Mühle vorüber war. . . in äußerster Spannung auf die Szene, welche sich an dem Bettlein des eben zur Ruhe gebrachten „Prinzen“ entwickeln würde. . . da, was war das? Herr Schildbach wandte sich gar nicht seinem Hause zu. . . und die Nonne auch nicht. . . sie schenkte dem alten grauen Forsthaus nicht einen einzigen Blick. . . und im Vorübergehen winkte Herr Schildbach nur mit der Hand und rief:

„Ich komme später, Margareth!“

Die Klosterfrau wandte jetzt ihr Gesicht ihr zu und

nicht so leise mit dem Kopf, daß es gar nicht zu unterscheiden war, ob es ein Gruß für Margarete sein sollte oder nicht. Und was noch verdrießlicher, Muhme Margarete konnte nicht einmal mehr unterscheiden, ob sie alt oder jung, schön oder häßlich sei. . . es war schon viel zu dunkel dazu. . . doch jung mußte sie wohl sein; sie trat auf wie ein recht kräftiges junges Ding und einen weiten Weg mußte sie auch gemacht haben — denn wo gab es ein Kloster hier in der Nähe? Das nächste war sicherlich fünf oder sechs Stunden weit.

Margarete schaute beiden Gestalten mit großen verwunderten Augen nach, so weit sie konnte. Herr Schildbach trug ein großes Bündel, die Klosterfrau nichts. Die Nonne ging nicht neben ihm, sie hielt sich an der anderen Seite des Weges. So schritten sie den Weg aufwärts, bis dieser sich hinter der waldigen Bergseite verlor. Wohin konnten sie da in aller Welt wollen? Jenwärts der Höhe lag ein Tal, so abgelegen, so verborgen, wie eines in der Welt; wer da wohnte, der konnte sich einbilden, er einsiedle auf einer noch unentdeckten Insel, in Amerika oder Asien; es wäre Keiner gekommen, ihm deutlich zu machen, daß er im alten Spessartwalde saße, und nur eine kleine Stunde zu gehen habe, um an die Heerstraße von Würzburg nach Frankfurt und dann auf dieser zu richtig getauften Christenmenschen zu gelangen. Freilich, ein altes Kastell lag in dem Tale, rechts auf einem Bergvorsprung, durch eine kurze Allee auf halber Berghöhe ging man darauf zu, rechts ab, wenn man ins Tal niederstieg; aber das alte Kastell war ja seit Jahren von der Herrschaft verlassen; wo die lebte und wie sie hieß, wußte Margarete gar nicht und es wohnte nur ein alter närrischer Rauz, ein pensionierter Leutnant des Kontingents der fränkischen Ritter-Kantons zur Reichsarmee, darauf als Verwalter oder Schöpfer, wie er auch genannt wurde und seine Knechte und Mächte,

Allerdings muß man bei Bestellung mit einer längeren Lieferfrist rechnen.

Die Lage des **Düngermittelmarktes** ist durch den Kriegszustand ebenfalls stark beeinflusst.

Thomasmehl steht leider nicht in genügenden Mengen zur Verfügung. Der Mangel an diesem Phosphorsäuredünger muß in diesem Jahre durch die Verwendung von Superphosphaten ausgeglichen werden. Zurzeit stehen genügende Mengen Superphosphate zur Verfügung. Aber auch dieser Dünger dürfte, je mehr wir uns der Bedarfszeit nähern, knapp werden.

Von den gebräuchlichen Stickstoffdüngern fehlt der Chilisalpeter ganz und in schwefelsaurem Ammoniak sind nur Teillieferungen möglich. Dagegen kann bis auf weiteres Kalkstickstoff geliefert werden. Ammoniak-Superphosphat ist bei rechtzeitiger Bestellung noch zu haben. Die Nachfrage ist aber groß. Dagegen steht Peru-Guano (die bekannte Füllhornmarke) noch in größeren Mengen zu den von der Fabrik festgesetzten Verkaufspreisen zur Verfügung. Desgleichen sind bis auf weiteres Kainit und 40%iges Kalisalz erhältlich.

Rechtzeitiger Bezug der Düngemittel kann mit Rücksicht auf die sehr eng begrenzten Mengen nicht dringend genug empfohlen werden.

Von der Angabe von Preisen für die einzelnen Futter- und Düngemittel muß abgesehen werden, weil diese sich nach den bestellten Mengen richten und auch aus anderen Ursachen schwankend sind. Die im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden handelnde Landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. ist aber jederzeit bereit, Preisangebote für jedes einzelne Futter- und Düngemittel zu machen. Etwaige diesbezügliche Anfragen sind unmittelbar an die genannte Kasse zu richten.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden hat sich entschlossen, einen gemeinschaftlichen Bezug von Futter- und Düngemitteln einzurichten. Die Tätigkeit einer Verteilungs- und Zahlungsstelle für den Kreis Höchst a. M. hat der Vorstand des 12. landwirtschaftlichen Bezirksvereins unter dem Vorzuge des Herrn Bürgermeisters Fleck zu Zeilsheim übernommen.

Den Landwirten kann nur dringend empfohlen werden, von der getroffenen Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen und ihren Bedarf und zwar denjenigen von jetzt bis zum voraussichtlichen Eintritt der Grünfütterung **umgehend** bei Herrn Bürgermeister Fleck zu Zeilsheim anzumelden.

Eine Gewähr, für die Beschaffung aller bestellten Futtermittel zu sorgen, kann der Vorstand der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden selbstverständlich nicht übernehmen. Er wird aber bis auf das Äußerste bemüht sein, die angegebenen Mengen zu beschaffen, bittet aber nur den unbedingt erforderlichen Bedarf anzugeben und keinesfalls darauf auszugehen, sich mit besonders großen Mengen von Futtermitteln zu versehen.

Höchst a. M., den 2. Februar 1915.

Der Landrat. J. B.: Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht mit dem Anfügen, daß es zurzeit nicht mehr zweckmäßig ist, Kleie zu verfüttern, da diese zum Preise von 15 bzw. 15,50 Mark zu teuer ist und durch die neuen Ausmahlungs Vorschriften einen erheblich geringeren Nährwert aufweist.

Schwanheim a. M., den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Einquartierungsbillets über die im Jahre 1914 erfolgte Einquartierung sind binnen 3 Tagen hier vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 4. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Benutzen des Försters nicht länger mehr mit ansehen konnte.

„Ich weiß, was der Sepp wollte,“ antwortete der Förster zerstreut.

„Auch daß die Franzosen geschlagen sind?“

„Auch das, auch das!“

„Nun, wenn Ihr Euch nichts mehr daraus macht — mir kann's auch gleich sein.“

Der Förster antwortete nicht.

„Wollt Ihr nicht essen heute?“

„Gewiß, gewiß!“

Trotz dieser Versicherung setzte der Förster seine Wanderung fort.

Margarete verfolgte ihn mit immer ängstlicheren Blicken.

Nach einer Weile begegnete zufällig des Försters Blick den ihm gespannt folgenden der alten Margarete.

Nun blieb er endlich vor dieser stehen und ein plötzliches, heiteres Lächeln glitt über die schönen, ausdrucksvollen Züge des hochgewachsenen jungen Mannes.

„Alte Margaret, weißt du, daß du sehr komisch bist mit dem bösen Gesicht, das du mir machst? weshalb fragst du nicht!“ rief er aus.

„Fragen? Warum soll ich fragen, wenn Herr Schildbach sich nicht herabläßt, von irgend einer Seite anzufangen, wo man doch mütterseelen allein hier im Walde sitzt, daß man das Reden schließlich gar noch verlernt und man meint, es sei aus in der Welt.“

Der Förster lachte.

„Und wenn gar eine Klosterfrau gar nicht weit vom Forsthaus vorbeigeht und kaum grüßt,“ fuhr Margarete fort, „und der Herr Förster nebenhergeht und den Packträger macht, da —“

„Nun hör auf, hör auf,“ fiel ihr der Förster in das

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Instruktionsstunde. Morgen fällt der Dienst aus.

Schwanheim a. M., den 6. Februar 1915.

Günster,

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Die Blockade Englands.

Berlin, 4. Februar. (W. B. Amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende

Bekanntmachung:

1. Die Gewässer rings Großbritanniens und Irlands einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt.

Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kauffahrteischiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen in dem Kriegsgebiet Gefahr, da es angesichts des von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauches neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekrieges nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich um die Shetlands-Inseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee, in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabs der Marine:
gez. von Pohl.

Die Begründung der Blockade.

Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wird den verbündeten, neutralen und feindlichen Mächten die nachstehende Denkschrift mitgeteilt:

Denkschrift der Kaiserlich deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland:

Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundsätzen Hohn spricht. Wohl hat die britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seekriegsrechtserklärung als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet, in Wirklichkeit aber sich von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgesagt, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seekriegsrechts-Konferenz deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannten. Die britische Regierung hat eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande gesetzt, die nicht oder durch nur sehr unmittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind und daher nach der Londoner Erklärung wie nach den allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Konterbande ohne Rücksicht auf den Hafen, in welchem sie ausgeladen werden sollen, und ohne Rücksicht auf die feindliche oder friedliche Verwendung der Beschlagnahme unterwirft. Sie scheut sich sogar nicht, die Pariser Seerechtsdeklaration zu verletzen, da ihre Seestreitkräfte von neutralen Schiffen deutsches Eigentum, das nicht Konterbande war, weggenommen haben. Ueber ihre eigenen Verordnungen zur Londoner Erklärung hinausgehend, ließ sie weiter durch

ihre Seestreitkräfte zahlreiche wehrfähige Deutsche neutralen Schiffen wegführen und sie zu Kriegsgefangenen machen. Endlich hat sie die ganze Nordsee zum Kriegsschauplatz erklärt und der neutralen Schifffahrt die Fahrt durch das offene Meer zwischen Schottland und Norwegen, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch so außerst erschwert und gefährdet, so daß sie gewissermaßen eine Blockade neutraler Küsten und neutraler Häfen gegen alles Völkerrecht einführt. Alle diese Maßnahmen verfolgen offensichtlich den Zweck, durch die rechtswidrige Lahmlegung des legitimen neutralen Handels nicht neben die Kriegsführung, sondern auch die Volkswirtschaft Deutschlands zu treffen und letzten Endes auf dem Wege der Aushungerung das ganze deutsche Volk der Vernichtung preiszugeben.

Die neutralen Mächte haben sich den Maßnahmen der britischen Regierung im großen und ganzen gefügt, insbesondere haben sie nicht erreicht, daß die von ihnen Personen und Güter von der britischen Regierung herausgegeben worden sind. Auch schlossen sie sich in gemeinsamer Richtung sogar den mit der Freiheit der Meere vereinbarten englischen Maßnahmen an, indem sie, ohne bar unter dem Druck Englands, die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfuhr nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindern. Vergebens machte die deutsche Regierung die neutralen Mächte aufmerksam, daß sie sich die Frage vorlegen mußten, ob sie an den von ihr bisher streng beobachteten Bestimmungen der Londoner Erklärung noch länger halten können, wenn Großbritannien das von ihm eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte alle die Neutralitätsverletzungen zu Ungunsten Deutschlands länger hinnehmen würden. Großbritannien ruft sich für seine völkerrechtswidrigen Maßnahmen die Lebensinteressen, die für das britische Reich auf dem Spiele stehen, und die neutralen Mächte scheinen mit theoretischen Protesten abzufinden, also tatsächlich den Lebensinteressen von Kriegsführenden als hinreichende Schuldigung für jede Art der Kriegsführung gelten lassen.

Solche Lebensinteressen muß nunmehr auch Deutschland für sich anrufen; es sieht sich daher zu seinen Bedauern zu militärischen Maßnahmen gegen England gezwungen, die das englische Verfahren vergelten soll. Wie England das Gebiet zwischen Schottland und Island wegen als Kriegsschauplatz bezeichnete, so bezeichnet Deutschland die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, mit Einschluß des gesamten englischen Kanals als Kriegsschauplatz und wird es allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln der feindlichen Schifffahrt daselbst entgegentreten. Zu diesem Zwecke wird es vom 18. Februar 1915 jedes feindliche Kauffahrteischiff, das sich auf den Kriegsschauplatz begibt, zu zerstören, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei den Personen und Gütern drohenden Gefahren abzuwenden. Die Neutralen werden daher gewarnt, solche Schiffe weiterhin Mannschaften, Passagiere und Waren anzuvertrauen. Sodann aber werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß es sich auch für die eigenen Schiffe dringend empfiehlt, das Einlaufen in dieses Gebiet zu meiden. Denn wenn auch die deutschen Seestreitkräfte Anweisung haben, Gewalttätigkeiten gegen neutrale Schiffe, soweit sie als solche erkennbar sind, zu vermeiden, so kann doch angesichts des von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauches neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Krieges nicht immer verhütet werden, daß auch sie einem auf feindliche Schiffe berechneten Angriff zum Opfer fallen. Wenn; wird ausdrücklich bemerkt, daß die Schifffahrt nördlich um die Shetlands-Inseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste nicht gefährdet ist.

Wort. „Was soll der ganze Psalm, statt daß du mich ehrlich fragst, wie's dir dein Herz abdrückt: wer war die Frau?“

Margarete war aufgestanden, stemmte ihre Arme in die Seiten und das Spinnrad mit dem Fuße von sich schiebend, rief sie laut und unverhohlen aus:

„Wissen möcht ich's, so viel ist gewiß!“

„Nun, so geht dir's gerade so wie mir!“ versetzte der Förster.

„Ihr wißt es nicht? Ihr wollt es nicht wissen?“

„Nein, ich weiß es nicht, ich werde nicht klug daraus.“

„Ah... und Ihr trugt doch ihr Bündel und Ihr habt sie doch begleitet — sie mußte Euch doch sagen, woher sie kam, wohin sie wollte?“

„Wohin sie wollte, das hat sie mir allerdings gesagt...“

Margarete schüttelte ungläubig und enttäuscht den grauen Kopf und zog mit der Miene der Resignation ihr Spinnrad an sich.

„Wohin wollte sie denn?“ fragte sie mit einem verbissenen Ton, den sie für geeignet hielt, um ihren völligen Unglauben an den Tag zu legen.

„Sie wollte nach dem Goshenwald drüben.“

„Zu dem roten Herrn Schöffer? Will der ein Kloster stiften?“

„Zu dem — oder vielmehr zu dem Hause, in dem der alte gestrenge Herr Leutnant wohnt. Höre nur. Ich komme heute nachmittag —“

„Aber wollt Ihr denn nicht essen, Herr Schildbach?“ unterbrach ihn die Alte — sie sagte es, um damit anzudeuten, daß sich eine rechte Jagdgeschichte ebenso über Tisch erzählen lasse.

„Nun ja, ich will endlich deinem Ragout alle Ehre antun,“ entgegnete der Förster sich an den gedeckten Tisch

setzend — „aber hör zu. Also ich komme heute nachmittag durch die Kiefernbusche oberhalb Rohrbrunn von da auf die Würzburger Heerstraße, um so heim zu wandern; da begegnet mir der Weißkopf, der Waldmeister aus dem Siefengrund, weist du und der ruft mir ob ich's schon gehört hätte, die Franzosen seien geschlagen am 24. bei Amberg in der Oberpfalz, der Erzherzog habe sie gefaßt, ihr Obergeneral, der Sourdan, sei bis an die Wisent zurück, Fürst Johann von Lichtenfels mit seiner Kavallerie schon in Nürnberg... wenn die Franzosen sich auch noch einmal stellten, so würden doch gegen den Erzherzog nicht aufkommen, so daß der seien ihre Verluste. Auch flüchtete sich schon alles oben in der Lande, was sich flüchten könne, vor ihren zurückflutenden Heeresmassen; die Unordnung ist groß, denn wenn auch weniger die Soldaten sind, so findet sich bei solchen Gelegenheiten viel Räubergefeindel zusammen, welches plündert bei Freund und Feind —“

„Wenn nur der Feind nicht hierherkommt!“ rief Margarete erschrocken aus. „Gott bewahre uns in die schweren Zeit!“

„Sag lieber: Gott stehe ihnen bei,“ fuhr der Förster fort; „wir haben vor, ihnen an den Speßart ein Meilen denken mit auf den Weg zu geben, wenn sie kommen haben keine Angst. Du wirst schon sehen, was geschieht, davon red ich denn mit dem Waldmeister eine Weile dann gehen wir auseinander... er geht aufwärts,“ sagt im Fortgehen noch zu mir:

„Seht Euch nach der Klosterfrau um, die da in der Heerstraße sitzt — ich habe sie gefragt, wohin sie wollte, aber sie hat den Kopf abgewandt, ohne mir zu antworten geben zu wollen — da bin ich meines Weges gegangen; aber es ist doch seltsam, woher die Person hierher in den Wald geschneit ist — und sie kann nicht allein in den Abend und in die Nacht hineinlaufen.“

Die deutsche Regierung kündigt diese Maßnahme so rechtzeitig an, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen des Anlaufens der Kriesschauplätze liegenden Häfen danach einzurichten. Es darf erwartet werden, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger berücksichtigen und beitragen werden, als die Englands berücksichtigen und deren Eigentum von dem Kriegsnutzen fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen wird, den gegenwärtigen verheerenden Krieg so bald als möglich beendigt zu sehen.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 5. Februar.

Östlicher Kriesschauplatz:

Großes Hauptquartier, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. In vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Berthes blieb ohne Erfolg.

Zentraler Kriesschauplatz:

An der Ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere vorläufig gewonnenen Stellungen östlich Bolimow. Die Zahl dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht: In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert.

Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen teilweise täglich wiederholen, brechen unter den gewöhnlichen Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort.

Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Januar in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Im weiteren Vordringen der hier angesehene stärkeren Kräfte geboten zunächst unsere Stellungen bei Kobenz und Kirlibaba Halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Januar, den Widerstand der Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu nehmen, scheiterten, und eigene Truppen, selbst zur Offensive übergehend, am 22. Januar Kirlibaba dem Gegner triffen, zog sich der Feind in den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisteten, sind in das Moldawatal eingedrungen, versenken den dort befindlichen Gegner zurück, und nahmen vor, den Ort Moldawo und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpathenkämpfen gemachten Gefangenen erhöht sich weiter um 4000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine Fliegerleistung von historischer Bedeutung.

Die Zeitschrift „Flugsport“ erzählt: Es war bei Gelegenheit des Vorstoßes auf Paris. Die Bewohner der Ville Lumiere erhielten jeden Nachmittag den Besuch feindlicher Flieger. Die pflegten ein paar Bomben fallen zu lassen; dieser Punkt ihres Programms bildete jedoch keineswegs dessen Höhepunkt. In der Hauptsache handelte es sich für sie darum, das Verhalten der Pariser Bevölkerung immer wieder festzustellen. Die Pariser Fliegerarmee war mit der Front nach Osten aufmarschiert. Eines Tages war wieder ein Flugzeug aufgefunden, sie hierbei zu beobachten. Da fiel diesem eine bestimmte Bewegung beim Gegner eines deutschen Heeres auf, das gegen Norden ein scheinbar nicht belangreiches Gefecht hatte. Auf eigene Verantwortung änderte sein Kurs und flog gegen Norden. Flug und flog: nun was es sah, war näherer Betrachtung wohl wert. Er jagte es zurück zum Oberkommando und meldete in Anmarsch der englischen Armee in die Flanke Klucks. Niemand wollte es zunächst glauben. Die kavalleristische Erklärung hatte nicht zum Ergebnis geführt. Dennoch war es wahr. Die Nachricht hatte die bekannte Neuorientierung der deutschen Stellung im Westen zur Folge und der Bemanning des Flugzeuges, dem Beobachtungsflieger und dem Führer, das Eiserne Kreuz 1. Klasse getragen. Der Flug hatte eine ähnliche Bedeutung wie der bekannte Patrouillenritt des Husarenleutnants von Haeseler, des heutigen Feldmarschalls, am 17. August 1910, und gehört daher der Geschichte an.

Ein feindlicher Flieger über Müllheim.

Müllheim (Baden), 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Gute vormittag 3 1/2 Uhr warf ein feindlicher Flieger Bomben über Müllheim. Von diesen fielen zwei etwa 30 Meter vom Garnisonlazarett entfernt nieder. Sie fielen in dem weichen Ackerboden und richteten keinen Schaden an.

Ein Held der Luft.

London, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet: Die Leiche eines deutschen Fliegers in Uniform wurde an der Themsemündung aufgefunden; in der Lunge wurde eine Schrapnellkugel gefunden. Man glaubt, daß es sich um den Flieger handelt, der Weihnachten Cheersnes überflog.

Neutralität in Dünkirchen.

Kopenhagen, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Kalundborg:

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Diana“, der aus Dünkirchen zurückkommt, berichtet von großer Nervosität in Dünkirchen. In den zwölf Tagen, die das Schiff dort vor Anker lag, ist Dünkirchen fünfmal von Fliegern bombardiert worden. Boulogne steht völlig unter englischer Verwaltung. Ein englisches Posthaus und die englische Zensur sind eingerichtet worden. Sonst ist die Stadt nur noch ein großes Hospital. Seit Mitte Januar kommen große englische Transporte zu Schiff an.

Deutsche Flieger über Hazebrouk.

Hazebrouk, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Am Donnerstag vormittag überflogen mehrere Flugzeuge Hazebrouk und warfen in der Umgebung des Bahnhofes Bomben ab, die nur Sachschaden verursachten.

Neue Opfer unserer Unterseeboote?

London, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Man befürchtet, daß der Dampfer „Borowdale“ aus Sunderland, unterwegs von London nach Grandville, bei St. Malo einem Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Auch die Dampfer „Sorata“ und „Orconia“ sind überfällig.

Die Frage der japanischen Bundespflicht.

Köln, 5. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Die „Kölnische Zeitung“ gibt eine längere Erklärung der in Yokohama erscheinenden „Japan Daily Mail“ wieder zur Frage der japanischen Bundespflicht, die, wie die „Köln. Ztg.“ annimmt, nicht ohne nähere Fühlungnahme mit den amtlichen Stellen veröffentlicht wurde. Der Artikel kommt zu dem Schlusse, daß jeder Versuch, japanische Truppen nach Europa zu senden, im ganzen Land auf heftigste Gegnerschaft stoßen werde, besonders bei den führenden gebildeten Schichten. Der Vorschlag einer militärischen Mitwirkung Japans auf dem europäischen Kriesschauplatz habe somit keinen Zweck und in keiner Weise irgend welche Aussicht auf Verwirklichung.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Verein hat seine Arbeitsstunden, die jetzt regelmäßig jeden Freitag von 4—6 Uhr im Krebschen Lokale stattfinden, wieder aufgenommen und hat gestern die 30. Liebesgabenliste für die Truppen im Felde zusammengestellt. Sie enthält 45 Paar Strümpfe, 7 warme Hemden, 5 Paar Kniewärmer, 42 Ohrenschützer, 41 Paar Stauschuhen, 3 Leibbinden, 2 Kopfschalen, 2 große Ueberziehhäute, 2 Halschals, 8 Paar Fuchslappen, 3 wollene Decken, 40 Handtücher und 50 Pakete Tabak, fast lauter Liebesgaben, für die der Verein auch weiter herzlich dankbar ist. Als solche gingen ein von Aenni und Gustel Collofeus 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Kniewärmer, 1 Paar Pulswärmer, 1 Paar Schiebschutzhüte, 1 Halschale. Von Frau Wendler 10 Mark in bar als Beitrag für den Arbeitslohn der Heimarbeiterinnen. Letztere sind fleißig an der Arbeit und werden binnen kurzem 60—70 große, warme Decken aus Lappen aller Art zusammengekehrt, zur Front abgehen, die den tapferen Feldgrauen in Ost und West im Schützengraben sicher willkommen sein werden. Eine der Decken wird im Kaufhaus Henrich ausgestellt, da es die Bürger Schwanhelms, die in so reichem Maße zur Wollsammlung beigetragen haben, sicher interessiert, was aus ihren Sachen geworden ist. Die noch gut erhaltenen Kleidungsstücke kommen als Liebesgaben für die Flüchtlinge nach Ostpreußen und dem Elsaß.

Für die hiesigen Lazarette hat der Verein gegeben: 115 Paar handgestrickte Socken, 105 leinene Nachthemden, für 57 Mark Pantoffeln, ferner wurden zur Anschaffung von Waschbecken, Kämmen und Zahnbürsten 20 Mark verausgabt.

Im Marienverein wird eifrig die Vereinswolle verstrickt und werden die Strümpfe gespickt mit Liebesgaben, wie Schokolade, oder Tabak von den fleißigen Mädchen abgeliefert.

Eisernes Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Offizierstellvertreter Adolf Dieffenhardt, der Sohn unseres Herrn Bürgermeisters, für das tapfere Ausharren auf einer Beobachtungsstelle auf dem Schlachtfeld im Westen, die dauernd vom Feinde beschossen wurde. Hierbei erlitt derselbe eine schwere Kopfwunde.

Mahnung an die Landwirte. Trotz aller Bemühungen war es bis jetzt einem Teil der minderbemittelten Bevölkerung nicht möglich, sich mit den nötigen Kartoffeln zu versorgen. In heutiger Nummer richtet nun Herr Bürgermeister Dieffenhardt an diejenigen, welche Vorräte von Kartoffeln haben, nochmals das Ersuchen, in ihrem eigenen Interesse auf Nachsuchen an Bedürftige Kartoffeln abzugeben, andernfalls der Gemeindevorstand von dem Rechte des Verkaufs des gesamten Vorrates auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den bekannten Höchstpreisen Gebrauch machen muß.

Kirchenkonzert. Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet in der evangelischen Kirche unter Leitung des hier bereits bestens bekannten Cello-Virtuosen Herrn Ernst Peters-Frankfurt ein Kirchenkonzert zum Besten der Kriegsfürsorge der hiesigen Frauenhilfe statt. Bei demselben wirken unter anderem die Damen Fräulein Reichard und Fräulein Elise Howe aus Frankfurt und der Knabenchor der Matthäusgemeinde mit. Die hiesigen Lazarett-Verwundeten haben zu dem Konzert freien Zugang.

500 Gramm-Feldpostbriefe als ständige Einrichtung. Wie wir hören, wird die Postverwaltung mit Ablauf der jetzigen Päckchenwoche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Felde im Gewichte von 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

Einheitsbrot in Frankfurt. Wie wir hören, wird der Frankfurter Magistrat in den nächsten Tagen verfügen, daß dort nur noch Einheitsbrot zum Verkauf gelangt und zwar Vierpfänder zu 70 Pfennig mit einem Kartoffelzusatz von 20 Prozent.

Gegen die Breitreiberei auf dem Schweinemarkt. Die ganz unheimlichen Dimensionen anzunehmen doht, will man, wie der „Frkf. Ztg.“ aus Köln berichtet wird, höheren Orts vorstellig werden. Bei den gegenwärtigen Schweinepreisen wird die jetzt herzustellende Dauerware so teuer, daß sie von den Minderbemittelten kaum zu bezahlen ist.

Ersatz für Petroleum. Die Handwerkskammer Wiesbaden gibt bekannt: Auf Grund ministerieller Anordnung werden die Inhaber der uns unterstellten Betriebe, sowie die Innungen, Gewerbevereine, Handwerksvereine und sonstige Vereinigungen darauf hingewiesen, daß überall da, wo ein Ersatz des Petroleums durch andere Beleuchtungsmittel möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß. Der andauernde Mangel an Petroleum veranlaßt uns, die Aufmerksamkeit auf die Ersatzmittel hinzuwenden. Das beste ist, die Einführung des elektrischen Lichtes. Vielsach wird dies für die Betriebe möglich sein. Dasselbe gilt von der Gasbeleuchtung. Die Einführung ist gerade jetzt erleichtert. Sie empfiehlt sich umso mehr, als die Kosten dieses Lichtes kaum höher sein dürften, als diejenigen für Petroleum, die Beleuchtung aber zweifellos eine bessere ist. Ferner kommen neben der Kerzenbeleuchtung in Betracht als Ersatz für Petroleum: „Karbide“, „Karbide“, Ersatzmittel, welche überall leicht angebracht werden können, und deren Herstellung in genügenden Mengen im Inlande möglich ist. Endlich weisen wir darauf hin, daß die Firma Glaser u. Co. zu Wiesbaden, Friedrichstraße 16, ebenfalls ein neues Beleuchtungsmittel als „Petroleumersatz“ herstellt und zu 65 Pfg. per Liter abgibt. Im allgemeinen nationalen, sowie im eigenen Interesse der Betriebsinhaber empfehlen wir dringend, von diesen Ersatzmitteln Gebrauch zu machen, damit das Petroleum für die Heeresverwaltung aufgespart bleibt.

Nassauische Sparkasse. Die Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse sind in diesem Januar um 3 1/2 Millionen Mark gewachsen, das ist ungefähr das vierfache der Zunahme im Januar des Vorjahres. Dabei handelt es sich keineswegs, wie man annehmen konnte, vorwiegend um solche Kapitalien, die nur deshalb der Sparkasse zugeflossen sind, weil zurzeit eine Anlage in Wertpapieren vermieden wird. Man darf vielmehr darauf schließen, daß diese Gelder denselben Kreisen entstammen, wie auch in normalen Zeiten, denn die durchschnittliche Höhe einer Einzahlung hat sich gegen den Januar des Vorjahres nicht merklich erhöht. Sie betrug 224 Mark gegen 221 Mark im Januar 1914. Bereits im Anfang des Krieges hatte die Direktion der Nassauischen Landesbank angeordnet, daß sämtliche bei den Kassen der Landesbank und Sparkasse eingehender Goldmünzen alsbald an staatliche Kassen abgeliefert wurden. Es konnten seitdem abgeliefert werden 1310000 Mark in Goldmünzen, wovon 1 1/2 Millionen Mark auf Wiesbaden und Frankfurt a. M., der Rest auf die ländlichen Bezirke entfiel.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 7. Februar 1915. Sonntag Segesthma.

Allgemeiner Bettag zur Erhebung des Friedens.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Eucharistieanten von 1913 und 1914. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nach dem Hochamt: Auslegung des Allerheiligsten. — 11—12 Uhr: Gemeinsame Betstunde, 12 Uhr: Schulkinder, 1 Uhr: Marienverein, 2 Uhr: Kath. Junglings- und Arbeiterverein, 3 Uhr: Kirchenchor und kath. Lausm. Verein, 4 Uhr: Mütterverein, 5 Uhr: Schulanfänger mit sokr. Prozession. — An der Schulanfänger beteiligen sich die kath. Vereine mit ihren Fahnen.

Montag: 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach best. Jahramt für Kath. Burkhart geb. Raab, dann best. Amt für die Brautleute Jakob Kaiser und Margareta Henrich.

Dienstag: 6 1/2 Uhr: Best. Jahramt für Gertrude Berg geb. Lemler und Angehörige, dann best. Amt für Lehrer Johann Aht, def. Ehefrau Kath. geb. Diefenhardt und ihre im Felde stehenden Söhne.

Mittwoch: Best. Jahramt für Jakob Berg 3. u. def. Ehefr. Marg. Apollonia geb. Henrich, dann best. Jahramt für Johann Philipp Leidingen u. def. Ehefr. A. M. geb. Henrich u. Angehörige.

Donnerstag: Bierwachenamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger Joseph Wendelin Kremer, dann best. Dankamt f. E. der hl. Familie für die Familie Anton Michael Diefen.

Freitag: 6 1/2 Uhr: Best. Amt für Hermann Joseph Soffran, dann 3. Gequienamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Unteroffizier der Reserve Referendar Wilhelm Dorn.

Samstag: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für die Brautleute Peter Brum und Johanna Soffran, im St. Josephshaus: Best. Seelenamt für verst. Eltern und Geschwister. — Nachm. 4 Uhr: Beichte, 5 Uhr: Salve.

Donnerstag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag den 7. Februar. Sonntag Segesthmae.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. halb 2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 6 Uhr: Martinusverein.

Dienstag, den 9. Februar, abends halb 9 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde. — Samstag, 6. d. Mts., abends 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

Turnverein. Mittwochs abends 9 Uhr Turnstunde. —

Worpen Sonntag mittag 3 Uhr Schülerturnen.

Gesangverein Frohsinn. Sonntag mittag halb 5 Uhr Jahresversammlung. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Gesangverein Sängerkreis. Morgen Sonntag nachmittag 5 Uhr gemeinschaftliche Vorstand- und Kriegsausführung. Pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

